Einzelnummer 1 K.

Redaktion und Administration: Mährisch-Ostrau, Langegasse 24. Manuskripte auch mit Rückporto werden nur ohne Gewähr angenommen und aufbewahrt. Eine Verpflichtung zur Rücksendung wird nicht anerkannt. Sprechstunden der Redaktion täglich von 11 bis 12 Uhr vormittags. Eigentum des „Jüdischen Verlages" reg. Gen. m. b. H. in Mährisch-Ostrau. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur Dr. Hugo Herrmann in Mähr.-Ostrau.

3. Jahr.

Jüdisches Volksblatt

Abonnement monatl. K 7.— ½jährl. K 20.—

Das „J[illegible] Vol[illegible]" [illegible] kein Lokalblatt, [illegible] als Verbandzeitung dazu berufen, den nationalen kulturellen und wirtschaftlichen Interessen der bewußten Judenschaft im ganzen tschechoslowakischen Staate [illegible] in Galizien zu dienen. [illegible] kosten 30 h für die [illegible] Millimeterzeile. Aufträge für Inserate übernehmen außer der Administration alle größeren Annoncenexpeditionen. Erscheint jeden Dienstag und Freitag.

Freitag, 22. IV. 1921.

14. Nissan 5681.

PESSACH-NUMMER

Die Ankunft der zionistischen Delegation in Amerika.

Große Ovationen.

Die gesamte New Yorker Presse widmete der Ankunft der zionistischen Delegation spaltenlange Artikel. Sie beschreibt den Empfang der Delegation durch viele Tausende von Juden als die gewaltigste Demonstration und einen geradezu triumphalen Einzug, wie er seit der Rückkehr Roosevelts aus Uganda in New York nicht dagewesen ist. Spezielle Artikel werden der Persönlichkeit Albert Einsteins gewidmet. Der Bürgermeister ließ die Delegation in seinem Boot ans Land bringen.

Professor Einstein ist in New York eingetroffen. Am 10. April fand eine große Empfangsfeier in der Metropolitan-Oper statt.

Einsteins Empfang durch die Stadt New York.

New York, 9. April.

Die Stadt New York begrüßte in der City Hall (Rathaus) durch eine besondere Delegation unter Führung des Majors Hyan und des früheren Generalstaatsanwalts Wikkersham Professor Einstein und die übrige zionistische Delegation, welche von dem zionistischem Führer Stadtrat Rosenblatt eingeführt wurde. Viele Tausende von Juden füllten inzwischen den umliegenden Park an und brachten Hochrufe auf die Delegation aus. Professor Weizmann, der Führer der zionistischen Delegation, hielt eine Dankrede, gleichzeitig im Namen von Professor Einstein und der übrigen Delegierten. Die New Yorker Presse beschäftigt sich in unvermindertem Maße mit den der Delegation angehörenden Persönlichkeiten.

Volkskundgebung zu Ehren der zionistischen Delegation in Amerika.

(Jüd. Korr.-Bur.) Der von den amerikanischen Zionisten vorbereitete Volksempfang für die zionistische Delegation unter Führung Dr. Weizmanns fand am 11. April im Lexington Amory statt. Viele Tausende von Versammelten, die keinen Einlaß fanden, umgaben das Arsenal in dichten Massen. Richter Hardtmann, der den Vorsitz führte, begrüßte die Delegation im Namen von 800 jüdischen Organisationen. Sämtliche jüdischen Parteien und wissenschaftlichen Anstalten entsandten ihre Vertreter zu dieser denkwürdigen Versammlung. Unter den Rednern befanden sich Ruben Brein, Masliansky, Rabbi Berlin, für den Misrachi, Braun für die Poale Zion und Professor Buttler, Präsident der Columbia-Universität. Vom Präsidenten Harding, dem Vizepräsidenten Coolidge, dem Staatssekretär für Aeußeres Hughes, sowie vom Gouverneur Miller Ofsers waren Begrüßungsschreiben eingelangt.

Weizmann gab die offizielle Erklärung ab, daß die Delegation nunmehr mit der gegenwärtigen Minderheit der amerikanischen zionistischen Exekutive zusammenarbeiten und im Einvernehmen mit ihr die Kampagne für den Keren Hajessod auf der Grundlage der Londoner Beschlüsse aufnehmen wird. Ussischkin und Schmarjahu Lewin, welche von den versammelten Massen mit großer Begeisterung aufgenommen wurden, unterzogen die Führer der amerikanischen Zionisten einer eingehenden Kritik und riefen die amerikanische Judenschaft zur Unterstützung des Keren Hajessod auf.

Zionistisches Zentralkomitee für den tschechoslowakischen Staat.

(Offiziell)

An die tschechoslowakischen Zionisten!

Das vom zweiten tschechoslowakischen Zionistentag gewählte Zentralkomitee für die tschechoslowakische Republik hat sich in seiner Plenarsitzung vom 17. d. M. konstituiert. Zum Obmann wurde Gg. Gustav Finzi, Mitglied des Großen A. C., zum Obmann-Stellvertreter Dr. Josef Rufeisen gewählt. Zur Durchführung der uns obliegenden Arbeiten haben wir eine Reihe von Abteilungen eingerichtet, deren wichtigste sind: für Organisation und Propaganda (Leiter Dr. Hugo Herrmann, Mähr.-Ostrau), für Finanzen (Leiter Leo Krieger, Mähr.-Ostrau), für Palästinaarbeit (Leiter Norbert Adler, Prag), für Jugendarbeit (Leiter Ing. S. Spitz, Brünn) und für Galutharbeit (Leiter Dr. Ludwig Singer, Prag). Der Sitz des Palästinaamtes und der Zentralstelle des Jüdischen Nationalfonds für die tschechoslowakische Republik verbleibt wie bisher in Prag (Ružova 24/III). Die Adresse des Exekutivkomitees ist Mährisch-Ostrau, Langegasse 24.

Die wichtigste Aufgabe unserer Organisation in der allernächsten Zeit ist die Vorbereitung für den zwölften Zionistenkongreß, der aller Voraussicht nach in einem Orte der tschechoslowakischen Republik tagen wird. Das Zentralkomitee hat in seiner Plenarsitzung festgestellt, daß eine außerordentlich intensive Schekelpropaganda in den nächsten Woche durchgeführt werden muß. Alle Ortsgruppen erhalten gleichzeitig diesbezüglich unsere näheren Anweisungen und wir bitten auch in allen Orten diese Aktion rasch und mit größter Energie durchzuführen.

Die Plenarsitzung mußte sich auch mit der Frage der Finanzierung unserer Arbeit beschäftigen. Sie beschloß dem unausweichlichen Erfordernis folgend, von den Zionisten eine den materiellen Verhältnissen des Einzelnen entsprechende progressive Zionistensteuer zu verlangen und beauftragte das Exekutivkomitee mit der Durchführung dieses Beschlusses. Wir werden in kürzester Zeit unsere diesbezüglichen Vorschläge veröffentlichen und sind überzeugt, jene Arbeiten zu leisten, die sie von uns verlangen und die sie auf dem zweiten tschechoslowakischen Zionistentage in Brünn beschlossen haben.

Mähr.-Ostrau, am 19. April 1921.

Das Exekutivkomitee des Zionistischen Zentralkomitees für den tschechoslowakischen Staat in Mähr.-Ostrau.

Finzi, Rufeisen, Herrmann, Krieger, Wagner.

An die

zionistischen Ortsgruppen, Vereine und Vertrauensleute in der Tschechoslowakei!

Sehr geehrte Herren Gg!

Wie Sie aus unserem Zirkulär Nr. 1 ersehen haben, ist die dringendste Arbeit unserer Organisation die Vorbereitung zum Zionistenkongreß, insbesondere die restlose Durchführung der Schekelaktion. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Bedeutung des bevorstehenden Kongresses, mit Rücksicht darauf, daß dieser Kongreß zum ersten Male auf dem Boden der tschechoslowakischen Republik stattfindet, mit Rücksicht darauf, daß nach der neuen Wahlordnung zum Kongreß ein Delegierter auf eine sehr große Anzahl von Schekelzahlern entfällt, ist es unbedingt notwendig, daß diesmal die äußersten Kräfte aufgeboten werden, um eine Schekelzahl zu erreichen, die die bisherige Zahl der Schekel in unserem Lande um das vielfache übertrifft. Nur so wird es möglich sein, daß die Zionisten in der Tschechoslowakei den Weltkongreß würdig empfangen, nur so wird es möglich sein, daß ihre Delegierten im Kongreß eine Gruppe darstellen, die zur Geltung kommt und Wirkung übt. Ein energisches Aufraffen der Zionisten in der Tschechoslowakei, welches in einer großzügigen Durchführung der Schekelagitation für die Außenwelt am sinnfälligsten in Erscheinung tritt, wird über die Grenzen unseres Landes hinaus Wirkung ausüben. So hat bereits die energische Durchführung der Keren Hajessod-Aktion auf dem Kontinente, insbesondere in Deutschland dem Gedanken des Maasser auch in Amerika Geltung zu verschaffen gewußt. So hat die klare und entschiedene Haltung der kontinentalen Zionisten die Umbildung der zionistischen Leitung in der Richtung auf eine klare Betonung unserer nationalen Forderungen beim Aufbau Palästinas, insbesondere der Kulturaufgaben, wesentlich gefördert. Schreiten wir auf diesem Wege fort, so können wir, ganz abgesehen von der absoluten Zahl unserer Anhänger oder Kongreßmandate, wesentlich zur Stärkung des Zionismus nach Innen und Außen beitragen. Wir bitten Sie daher, alle Kräfte der Ortsgruppe in den nächsten Wochen auf die Schekel-Aktion zu konzentrieren und die folgenden Instruktionen auf das sorgfältigste zu beachten.

Wie Ihnen aus den Verlautbarungen in der Presse bekannt ist, steht die Exekutive in London auf dem zweifellos berechtigten Standpunkte, nur auf Grund der Schekel Kongreßmandate anzuerkennen und nur solche Schekel in Betracht zu ziehen, für welche der entsprechende Geldbetrag an die Exekutive überwiesen und die Kontrollkupons abgeliefert sind. Aus technischen Gründen, wegen der Repartierung der Mandate, der zeitgerechten Ausschreibung und Durchführung der Wahlen, verlangt die Exekutive kategorisch, daß alle Schekel ausnahmslos bis 1. Juni abgeführt sein müssen. Aus diesem Grunde sehen wir uns genötigt, zu verlangen, daß auch unsere Ortsgruppen die Schekelaktion derart durchführen, daß alle Beträge für Schekel längstens am 24. Mai dieses Jahres beim Zionistischen Zentralkomitee in Mähr.-Ostrau (Zahlstelle Bankhaus A. Wechsberg & Co., Mähr.-Ostrau) eingelangt sind.

Um in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit ein entsprechendes Ergebnis erzielen zu können, sehen wir von einer großzügigen Versammlungsaktion, die Vereinbarungen über Termine, Redner usw. voraussetzen würde, ab. Wir bitten alle Ortsgruppen, wo dies noch nicht geschehen ist, sofort einen Schekelkommissär einzusetzen und die Agitation von Mann zu Mann und von Haus zu Haus zu betreiben. Wo keine genügende Anzahl von Schekelblocks vorhanden ist, sind Blocks eventuell telegraphisch bei uns anzufordern. Die Agitation soll sich nicht nur auf alle Juden des betreffenden Ortes, sondern auch auf die erreichbaren Landgemeinden beziehen, es soll ferner darauf Rücksicht genommen werden, daß nicht nur ein Mitglied jeder Familie, sondern daß alle Familienmitglieder, Männer, Frauen und erwachsene Kinder den Schekel bezahlen. Wir stellen in den nächsten Tagen einen gedruckten Schekelaufruf her, den die Ortsgruppen an alle Mitglieder der Kultusgemeinden versenden sollen. Wir bitten Sie, uns unverzüglich telegraphisch mitzuteilen, welche Anzahl von Flugblättern Sie benötigen. Die Zahl ist im Telegramm nicht in Ziffern, sondern in Buchstaben anzuführen. Die Aufrufe erhalten Sie samt Kuverts und Erlagscheinen. Wir bitten Sie aber, mit der Schekelagitation nicht auf die Flugblätter zu warten, sondern sofort zu beginnen. Wir bitten Sie, die gesammelten Schekelbeträge mittels der diesem Rundschreiben beiliegenden Erlagscheine allwöchentlich an uns zu überweisen. Wir werden in allen jüdischen Zeitungen des Landes allwöchentlich Ausweise über die in jeder einzelnen Ortsgruppe bisher aufgebrachten Schekel veröffentlichen.

Sehr geehrte Herren Gg.! Sie kennen den Ernst des Augenblicks, Sie kennen Ihre Pflicht. Wir sind überzeugt, daß Sie alles tun werden, was unser gemeinsames Ideal von Ihnen verlangt.

Mähr.-Ostrau, am 19. April 1921.

Zionistisches Zentralkomitee für die tschechoslowakische Republik:

Finzi m. p.

*

Instruktionen ad Zirkulär 2.

Jede Ortsgruppe beauftragt zur Durchführung der Schekelaktion einen, in größeren Städten mehrere Schekelkommissäre, die unter persönlicher Verantwortung die Schekelblocks an einzelne Mitglieder der Ortsgruppe verteilen und ständig in Evidenz halten.

Evidenzhaltung: Alle Schekel sind auf Grund der Schekelnummern zu verzeichnen und die Namen der Vertrauensleute, an die sie ausgegeben wurden zu vermerken. Die ordentlich und deutlich ausgefüllten Kontrollkupons sind allwöchentlich an das Zentralkomitee einzusenden, der gesammelte Geldbetrag mittels des beiliegenden Erlagscheines abzuführen und in einem Briefe zu avisieren. Neuanforderungen von Schekelblocks erfolgen in dringenden Fällen telegraphisch an das Zentralkomitee, Mähr.-Ostrau, Lange Gasse 24. Die Namen der verantwortlichen Schekelkommissäre sind sofort mit der genauen Adresse an das Zentralkomitee zu melden.

Schekelagitation: Die Agitation hat von Mann zu Mann zu erfolgen. Der Schekel ist von jedem Erwachsenen, Mann, Frau und Kindern zu fordern. Er beträgt für die ganze Republik K 15. Außerdem werden von uns Flugblätter an alle Juden herausgegeben, welche auf Grund des Verzeichnisses der Kultusgemeindemitglieder postalisch zur Versendung gelangen. Der Schekelkommissär muß sich sofort in den Besitz eines solchen Verzeichnisses setzen und die erforderliche Anzahl von Flugblättern telegraphisch bei uns anfordern. Die Zahl muß im Telegramm nicht nur in Ziffern, sondern auch in Buchstaben bekanntgegeben werden. Bei der Agitation müssen auch die umliegenden Landgemeinden in Betracht gezogen werden. Jeder Zionist, der Geschäftsreisen in solche Landgemeinden unternimmt, muß einen Schekelblock zum Zwecke der Agitation mitnehmen. Parallel mit allen diesen Aktionen sollen propagandistische Veranstaltungen stattfinden, die das Thema des Mandatsvertrages und die Bedeutung des wahrscheinlich in unserem Staate stattfindenden Kongresses behandeln sollen.

Die ganze Agitation muß bis zum 24. Mai d. J. abgeschlossen sein. Jeder Schekelkommissär hat an diesem Datum einen Bericht über seine Tätigkeit an das Zentralkomitee zu versenden, aus dem klar zu ersehen sein muß, was die Ortsgruppe unter seiner Leitung für die Schekelpropaganda getan hat.

Grundsätzlich ist anzustreben, daß jeder Schekelzahler auch die Landes- und Distriktsparteisteuer entrichtet. Wer sich weigert, diesen höheren Betrag abzuführen, ist genauestens aufzuklären, daß er durch den Schekel Mitglied der Weltorganisation, durch die Parteisteuer, Mitglied des Landes- bezw. des Distriktsverbandes wird. Dadurch soll jeder üble Eindruck den eine „Ermäßigung" des Schekelbetrages hervorrufen würde, vermieden werden. Jeder Betrag für sich ist eine feste Kopfsteuer! Parteisteuern ohne Schekel entgegenzunehmen, ist gänzlich unzulässig. An das Zentralkomitee wird bloß der Schekelbetrag (Kč 15.—) und die Landesparteisteuer (Kč 5.—) abgeführt.

Mähr.-Ostrau, 19. April 1921.

Zionistisches Zentralkomitee für die tschechoslowakische Republik.

Finzi m. p.

Keren Hajessod.

Amerikanische Bene Berith-Logen für die Palästinaarbeit.

Die Groß-Loge Nr. 4 des unabhängigen Ordens Bene Berith hielt vom 20. bis 22. Februar seine Konvention in Portland, Ore. ab und befaßte sich in dieser Konvention auch mit der Frage des Palästinamandates und der Teilnahme der Bene Berith-Logen an der Palästina-Arbeit. Es wurde eine Resolution angenommen, die die Genugtuung über die Uebernahme des Palästinamandates durch Groß-Britannien ausspricht und dem festen Glauben Ausdruck gibt, daß das gesamte Judentum in der Vorbereitung Palästinas zusammenarbeiten wird, damit das Land für alle Juden, die nach Palästina auswandern wollen, aufnahmefähig gemacht wird. Die Resolution begrüßt die Gelegenheit, die Arbeit für die Wiederbevölkerung Palästinas durch das jüdische Volk zu unterstützen und zu fördern. Eine weitere Resolution verspricht die Hilfe der Loge für die Arbeit zur Sanierung Palästinas und die Schaffung von Stipendien in der hebräischen Universität in Jerusalem.

Eintritt eines Vertreters des Misrachi in das Direktorium des Keren Hajessod.

Das Direktorium des Keren Hajessod teilt mit, daß Verhandlungen, die zwischen dem Direktorium des Keren Hajessod und der Föderation des Misrachi geführt worden sind, zu dem Eintritt von Herrn Prof. Pick, als Vertreter des Misrachi, in das Direktorium des Keren Hajessod geführt haben. Herr Prof Pick, der sich in den letzten Monaten in Palästina aufgehalten hat, ist zur Abwicklung der ihn in Palästina beschäftigenden Angelegenheiten dorthin zurückgekehrt und wird nach seiner Rückkehr nach London seine Funktion als Mitglied des Direktoriums aufnehmen.

Das Direktorium des Keren Hajessod verhandelt auch mit der Foederation der Poale Zion wegen Eintrittes eines Vertreters in das Direktorium.

Keren Hajessod und tschechische Juden.

In der Kultusgemeinde-Versammlung, welche in Beneschau bei Prag am 10. d. M. in der Angelegenheit des Keren Hajessod stattfand, und in welcher Rabbiner Dr. Ottokar Kraus über die Keren Hajessodaktion referierte, ergriff auch der Kultusgemeinde-Präsident Dr. Julius Taussig, einer der angesehensten Führer der tschechischen Juden, der sich besonderer persönlicher Achtung sämtlicher jüdischer und nichtjüdischer Parteien erfreut, das Wort zu folgenden Erklärungen:

„In der Keren Hajessodaktion erblicke ich keine spezifisch zionistische, sondern eine alljüdische Angelegenheit. Alle, die wir uns unseres Judentums bewußt sind, in welcher Form wir es auch auffassen (religiös, ethnisch usw.), haben ein lebhaftes Interesse daran, daß denjenigen geholfen wird, die wegen ihres Judentums leiden. Ich selbst bekenne mich zu den tschechischen Juden und bin über mein Verhältnis zur tschechisch-jüdischen Bewegung ganz im klaren aber ich bin fest davon überzeugt, daß die assimilatorische Richtung mich absolut daran nicht hindert die Keren Hajessodaktion zu propagieren und wärmstens zu empfehlen.“

Mandate und Konzessionen.

(Von unserem H. Korrespondenten.)

London, den 6. April 1921.

In der ersten Sitzung des Unterhauses nach den Osterferien stellte Lord Robert Cecil die von ihm schon früher angekündigte Anfrage an die Regierung, ob dieselbe mit der sofortigen Einsetzung eines Sonderkomitees des Unterhauses einverstanden ist welches die Mandatsentwürfe, wie sie durch die Regierung dem Rat des Völkerbundes unterbreitet worden sind oder unterbreitet werden, zu behandeln und darüber dem Hause zu berichten hätte. Die Antwort auf diese Anfrage erteilte Lloyd George. Er sagte: Ich glaube nicht, daß die Einsetzung eines besonderen Komitees einem nützlichen Zweck dienen würde und habe nicht vor, in dem von Lord Cecil angeregten Sinne vorzugehen. Lord Cecil weiß sehr wohl, daß es mit Rücksicht darauf, was nun einmal die Bedingungen für das Zustandekommen eines Vertrages sind, außerordentlich schwierig ist, eine Diskussion darüber durch ein Komitee vorzunehmen. Es wäre eine sehr weitgehende Abweichung von allen Präzedenzfällen, wenn man einen Schritt der vorgeschlagenen Art unternehmen würde. Die Mandate sind veröffentlicht worden und das House of Commons hat die Frage wiederholt diskutiert.

Lord Robert Cecil stellte hierauf die Gegenfrage: Ist sich der Ministerpräsident bewußt, daß die Diskussion notwendigerweise von einem ganz allgemeinen Charakter war und daß die Mandate es vielleicht mit sich bringen, daß diesem Lande eine sehr erhebliche Ausgabenlast auferlegt werden wird. Lloyd George erwiderte: Ich gebe das zu, aber ich glaube nicht, daß das Haus mit Nutzen derartige Angelegenheiten zweckdienlich behandeln kann außer auf dem Wege allgemeiner Instruktion die er Art an die Regierung.

In der darauffolgenden Sitzung vom 5. April kam die Frage der Mandate wiederum zur Behandlung, indem der Abgeordnete Lyle Samuel die Frage stellte, wann die Abgeordneten eine Gelegenheit haben weren, die Mandate zu diskutieren. Mr. Chamberlain, der jetzt an der Stelle von Bonar Law die Regierung im Hause vertritt, wies den Fragesteller auf die tagszuvor von Lloyd George gegebene Antwort. Lyle Samuel stellte hierauf die weitere Frage: Ist sich die Regierung bewußt, daß im ganzen Lande der allgemeine Wunsch besteht, daß eine volle Diskussion über die Mandate im Parlament stattfindet, bevor sich das Land verpflichtet, irgend ein Mandat anzunehmen und daß die Autorität bezüglich der Mandate von einer Entscheidung des Parlaments ausgehen solle. Er bekam von Mr. Chamberlain die Antwort: Diese Angelegenheit ist zur Gänze gestern vom Ministerpräsidenten behandelt worden und ich habe zu seinen Ausführungen nichts hinzuzufügen. Wenn aber ein Antrag, unterstützt durch eine beträchtliche Gruppe des Hauses vorgebracht wird mit dem Vorschlag, daß England das Mandat für irgend eines der Mandatsgebiete zu übernehmen sich weigern solle, so werden wir natürlich die Gelegenheit haben, einen solchen Vorschlag zu diskutieren, aber ich muß zuerst diesen Vorschlag vor mir haben.

Damit ist also die Stellung der Regierung klar vorgezeichnet. Sie will eine Diskussion über die Einzelheiten der Mandatsentwürfe nur dann im Parlamente eröffnen lassen, wenn der Antrag auf Ablehnung eines Mandats gestellt wird. Wird ein solcher Antrag nicht gestellt und das Recht der Regierung, damit auf Grund früherer Beschlüsse über das Mandatssystem vorzugehen, nicht in Frage gestellt, so will die Regierung die Einzelheiten der Mandatsentwürfe nicht als Angelegenheit parlamentarischer Diskussion, sondern als Angelegenheit der Ausführung prinzipieller Richtlinien betrachten und die Mandatsentwürfe nur dann dem Parlament vorlegen, wenn sie schon die Bestätigung des Völkerbundes gefunden haben. Es besteht allerdings die Wahrscheinlichkeit, daß dem Bedürfnisse nach Aussprache über die mit dem Mandat zusammenhängenden Fragekomplexen dadurch gedient werden wird, daß Churchill nach seiner Rückkehr mit einer Erklärung über die Ergebnisse seiner Verhandlungen in Aegypten und Palästina und über die von ihm beabsichtigte Politik vor das Haus treten wird.

Während dieser Diskussion, die mehr oder weniger eigentlich eine Frage der konstitutionellen Kompetenzen des Parlaments behandelt, entwickelte sich die Auseinandersetzung über konkrete Fragen der Verwaltung und ökonomischen Behandlung der Mandatsgebiete.

In der Sitzung vom 4. April antwortete Amery, der zwar schon zum Unterstaatssekretär der Admiralität ernannt worden ist, aber in Abwesenheit Churchill's noch das Kolonialamt vertritt, auf die Anfrage eines Abgeordneten bezüglich der Erteilung von Konzessionen in Palästina, daß keinerlei Konzessionen für die Entwicklung von Arbeiten irgendwelcher Art, mit Einschluß von Konzessionen für Bohranlagen für Petroleum erteilt worden sind aber mit Rücksicht auf die lange Verzögerung, welche in Bezug auf die Ratifizierung des Friedensvertrages von Sevres eingetreten ist, und mit Rücksicht auf die dringende Notwendigkeit, die ökonomische Entwicklung Palästinas zu beschleunigen, habe der Kolonialsekretär in Beratung mit dem Oberkommissär von Palästina eine neue Politik, in Erwägung gezogen, der zufolge Ansuchen für Erteilung von Konzessionen zur aufbauenden Entwicklung des Landes und für Pläne, die Beschäftigung von Arbeitern zur Folge haben, bewilligt werden könnten unter folgenden zwei Voraussetzungen: 1) daß die Bestimmungen des Mandatsentwurfes für Palästina genau innegehalten werden; 2) daß die Konzessionen nicht in Widerspruch mit irgendwelchen bestehenden Konzessionen sind, die auf Grund des Artikels 311 des Friedensvertrages von Sevres behandelt werden müssen. Es sei aber gegenwärtig keine Abänderung der Entscheidung vorgeschlagen, wonach keine Konzessionen für Bohrversuche nach Oelvorkommen gewährt werden soll, bevor der Vertrag von Sevres in Kraft tritt.

Der Abgeordnete Lambert stellte die Frage, wann der Kolonialsekretär die Erklärung über seine Politik im Parlament zu erstatten gedenkt. Amery erwiderte, daß die Hoffnung besteht, daß Churchill die Resultate seiner Reise so schnell als möglich dem Parlament berichten werde, nachdem er sie dem Kabinettsrat vorgelegt haben wird. Hierauf kam der Abgeordnete Karl Winterton nochmals auf die Frage der Erteilung von Konzessionen zurück, indem er eine Verpflichtung der Regierung verlangte, daß Konzessionen, wenn sie überhaupt gegeben würden, jedermann erteilt werden sollen, der um sie ansucht, und nicht unbedingt an Mitglieder einer bestimmten Rasse. Amery erwiderte, daß keine ausschließliche Vorzugsstellung eingeräumt werden würde.

Diese Diskussion ist für die ökonomische Entwicklung Palästinas von außerordentlicher Bedeutung, und zwar auch schon für die nächste Zukunft. Bekanntlich hat die Militärverwaltung jede ökonomische Entwicklung und Arbeit in Palästina mit dem Hinweis darauf unterbunden, daß vor dem Inkrafttreten des Mandats keinerlei Konzessionen und Erleichterungen gewährt werden können. Dieser Zustand hat sich seit der Uebernahme der Verwaltung der Geschäfte durch die Ziviladministration außerordentlich verbessert, sodaß wenigstens der drückende Bann, der als Folge des Krieges so lange über Palästina lastete, einigermaßen gehoben wurde. Es sei nur auf die Wiedereröffnung der Land-Register hingewiesen. Trotzdem ist eine Reihe von Arbeiten von größter Bedeutung deshalb nicht zu Stande gekommen, weil auch die Zivilverwaltung Sir Herbert Samuels, wahrscheinlich auf Grund der Instruktionen der Londoner Regierung, sich darauf berief, daß sie bezüglich größerer Konzessionen nichts unternehmen könne bevor das Mandat in Kraft getreten sein würde. Gegen diesen Zustand sind schon seit Monaten die ernstesten Vorstellungen erhoben worden.

Den Erklärungen Amerys ist nur zu entnehmen, daß die Verhandlungen mit Churchills u. Herbert Samuels zu einer Verbesserung dieses Zustandes geführt haben. Es dürfte demnach möglich sein, bestimmten Plänen jetzt schon näher zu treten, die zur Eröffnung neuer Arbeitsgebiete führen, soferne die Bestimmungen des Mandatsentwurfes hierfür einen genügenden Spielraum lassen. Es ist klar, daß diese Mandatsbestimmungen hinreichend weit sind, um der Verwaltung keine Hindernisse in den Weg zu legen, wenn ihr konkrete Vorschläge zur Genehmigung vorgelegt werden. So weit es sich um Vorschläge von jüdischer Seite handelt, ist die Verwaltung allerdings nicht gezwungen, diesen Vorschlägen eine absolute Vorzugsstellung einzuräumen; sie ist aber andererseits verpflichtet, alle ihr zugehenden Vorschläge darauf zu untersuchen, ob sie dem Zweck dienen, die Errichtung des jüdischen nationalen Heims zu beschleunigen. So wird sich in der Praxis sehr bald zeigen, welchen Wert die allgemeinen Bestimmungen des Mandats besitzen. Es ist von besonderem Interesse, daß diese Probe aufs Exempel schon gemacht werden kann, bevor noch das Mandat rechtsgültig geworden ist. Darum sind die Erklärungen im englischen Parlament über die zwischen Churchill und Sir Herbert Samuel vereinbarte Politik nicht nur von weittragender praktischer Bedeutung, sondern sie werden auch wertvolles Material zur Beurteilung der politischen Qualitäten des Mandats liefern.

Kurz nachdem diese Aussprache im Parlament über die Konzessionen in Palästina stattgefunden hat, ist vom Auswärtigen Amt in London die Korrespondenz veröffentlicht worden; die in Bezug auf die ökonomischen Rechte in den Mandatsgebieten und mit spezieller Bezugnahme auf die mesopotamische Petroleumfrage zwischen dem amerikanischen „State-Department“ und dem „Foreign Office“ ausgetauscht worden ist.

Der Hauptteil des Notenwechsels bezieht sich auf diese mesopotamische Petroleumfrage, die an und für sich von Bedeutung ist, aber mit der Palästina-Frage an sich nur in losestem Zusammenhange steht; immerhin ist ein solcher Zusammenhang vorhanden, da die amerikanische Regierung ihre Vorwürfe gegen die britischen Verwaltungen in Mesopotamien und Palästina gerichtet hat. Auch bezüglich Palästina bildet die Frage des Petroleums den Angelpunkt der Diskussion zwischen Washington und London, denn die amereikanische Regierung steht auf dem Staondpunkt, daß die Rechte anerkannt werden müssen, welche die Standard Oil Company bezüglich der Oelvorkommen in Palästina von der türkischen Regierung erworben hat. Tatsächlich hat schon zur Zeit der Militärverwaltung in Palästina die Standard Oil Company versucht, mit Bohrungen nach Oelvorkommen einzusetzen, ist aber von der Militärverwaltung daran verhindert worden, welche sich auf den Standpunkt gestellt hat, daß auch einer amerikansichen Gesellschaft gegenüber gelten muß, das derartige Arbeiten nicht in Angriff genommen werden dürfen, bevor das Mandat rechtsgültig geworden ist und die Berechtigung aller vorher erteilten Konzessionen endgültig geprüft und klargestellt worden sind. Demnach kann jedenfalls die amerikanische Regierung für die Türkisch Petroleum

Feuilleton.

Der Zauberkünstler.

von J. L. Perez.

In ein Städtchen Wolhyniens kam einmal ein Zauberkünstler. Wiewohl es vor Pessah zwar — zu einer Zeit also, da man mehr Sorgen als Haare auf dem Kopfe hat — machte sein Kommen doch größeres Aufsehen. War das ein Rätsel von einem Menschen! Die Kleider zerrissen und einen eingedrückten Zylinderhut auf dem Kopfe. Das Gesicht durchaus jüdisch, doch der Bart wegrasiert. Von Schläfenlocken keine Rede. Und nie sah man ihn essen, weder erlaubte, noch unerlaubte Speisen. Da soll einer klug daraus werden. Woher? Aus Paris. Wohin? Nach London. Hat sich hierher verirrt. Ging offenbar zu Fuß. Ins Bethaus kam er auch nicht, selbst nicht am großen Sabbath. Und stand man um ihn herum, so verschwand er plötzlich, als ob ihn die Erde verschlungen hätte, und tauchte auf der anderen Seite des Marktplatzes wieder auf.

Bald hatte er einen Saal gemietet und fing an, seine Kunststücke zu zeigen. Ganz großartige Sachen: verschluckte vor aller Leute Augen glühende Kohlen, als ob es Suppenfleckchen wären. Zog aus dem Munde allerlei Bänder heraus, rote, grüne und, von welcher Farbe man nur wollte, und lange wie der Galuth (das Exil). Förderte aus einem Stiefelschaft sechzehn Paar Truthähne heraus, wie Bären so groß, die wirklich lebten und lustig über die Szene flatterten. Hob einen Fuß in die Höhe und scharrte von den Schuhsohlen goldene Dukaten ab — eine ganze Schüssel voll. Natürlich klatschte man Bravo. Da pfiff er und eine Menge seiner Sabbathbrote schwirrte plötzlich durch den Raum, tanzte unter der Decke. Ein zweiter Pfiff — und alles war wieder verschwunden, als ob es gar nicht dagewesen wäre. Alles: Bänder, Truthähne usw. Nichts war zurückgeblieben.

Nun ja, man weiß es doch, daß sich der Teufel auch etwas leisten kann. Die ägyptischen Schwarzkünstler haben wahrscheinlich noch größere Kunststücke zustandegebracht. Doch eins: Wie konnte er nur dabei so arm sein? Ein Mensch der von seinen Schuhsohlen Dukaten abscharrt und sein Quartier nicht bezahlen kann! Der mit einem Pfiff mehr Sabbathbrote bäckt als der größte Bäcker im Backofen, der Truthähne aus dem Stiefelschaft zieht und dennoch ein langgezogenes Gesicht hat, wie ein Sterbender und flackenden Hunger in den Augen ... Wahrscheinlich eine fünfte Frage für den Sederabend, sagten die Leute.

Nun wollen wir den Zauberkünstler bis zum Sederabend verlassen und inzwischen Chajim Jojne und sein Weib Riwke Beile aufsuchen. Chajim Jojne hatte einmal ein großes Holzgeschäft betrieben und schließlich sein ganzes Vermögen eingebüßt, Dann war er „Waldschreiber“ geworden, aber auch die Stelle war bald verloren. Nun lebte er eine Reihe von Monaten im Elend. Der Winter war in schrecklichen Nöten vorübergegangen, und jetzt kam das Pessahfest immer näher. Zum Verpfänden war nichts mehr da, denn alles, vom Hängeleuchter bis zum letzten Kissen, war schon im Leihamt. Riwke Beile dachte an Gemeindeunterstützung. Doch Chajim Jojne wollte davon nichts wissen. Er mochte sich nicht bloßstellen und vertraute auf Gott, der schon helfen werde. Riwke Beile suchte mehrmals in allen Winkeln nach und fand, welches Wunder, einen alten, ausgeriebenen silbernen Löffel, denn sie schon seit Jahren verloren glaubten. Aber Chajim Jojne nahm den Löffel, verkaufte ihn und trug den geringen Erlös in die Kasse, aus der man die Armen für das Pessahfest unterstützt. Die Armen gehen vor, sagte er. Inzwischen rückt die Zeit immer näher, es blieben nur noch wenige Wochen bis Pessah. Chajim Jojne wartete voll Vertrauen auf Gottes Hilfe. Und Riwke Beile schwieg. Die Frau muß dem Manne gehorchen. Und Tag auf Tag verran. Riwke Beile fand keinen Schlaf, weinte die Nächte durch, still, daß ihr Mann sie nicht hörte. Und die Tage waren noch schlimmer. Da mußte sie sich auch noch vor den Nachbarn hüten, mußte sorgen, daß sie ihr das Elend nicht anzahen. O, diese Blicke der Neugier und des Mitleids, die sie wie mit Nadeln stachen! Und diese Fragen: Wann backt ihr Mazzoth? Habt ihr schon die roten Rüben eingelegt? Oder wenn es nähere Bekannte waren: Aber, was geht denn bei eu ch vor, Riwke Beile? Habt ihrs vielleit knapp? Wir wollen euch borgen ... Und was solcher Reden mehr sind.

Und sie mußte ablehnen, über und über errötend, die unglaublichsten Vorwände erfinden. Denn Chajim Jojne wollte keine Menschengabe annehmen und gegen seinen Willen konnte sie doch nicht handeln.

Die Nachbarn wollten es dabei nicht bewenden lassen und gingen zum Rabbi, er solle sich doch ins Mittel legen. Der Rabbi hörte sie an, seufzte, sann eine Weile nach, und antwortete schließlich, daß Chajim Jojne ein gelehrter und gottesfürchtiger Mann sei, der wohl wisse, was er tue, Wenn sein Gottvertrauen so fest sei, dann sei es eben fest. . .

Und nun ist der Pessah da.

Riwke Beile hat nicht einmal Lichter, um den Segen darüber zu sprechen.

Chajim Jojne kam aus dem Bethaus heim. Aus allen Fenstern strahlt das Fest. Nur sein Haus steht finster da, wie ein Trauernder unter Hochzeitsgästen, wie ein Blinder unter Sehenden. Aber er verzweifelt nicht. Wenn Gott wollen wird, denkt er, wird auch für mich Pessah sein, und tritt mit fröhlichem „Guten Abend“ ein. Und wiederholt „Guten Abend“, Riwke Beile. Und Riwke Beile antwortet aus einer finsteren Ecke mit tränengesättigter Stimme: „Guten Abend, Chajim“. Dabei leuchten ihre Augen wie zwei glühende Kohlen aus der Ecke hervor. Er geht auf sie zu und spricht auf sie ein;

Co. in Mesopotamien keine schlechtere Stellung verlangen als sie selbst für die Standard Oil Com. in Palästina anstrebt, vorausgesetzt, daß die Rechtstitel der beiden Gesellschaften gleicher Art sind, was erst untersucht werden muß. Andererseits besteht die Frage, ob die englische Regierung den Ansprüchen der Standard Oil Com. in Palästina widerstehen kann, während gleichzeitig der Türkisch Petroleum Com. in Mesopotamien den Anspruch auf ihre Rechte zugesteht, vorausgesetzt bleibt immer, daß in den Rechtstiteln beider Gesellschaften keine Unterschiede sein sollten und das die Interessen der Mandatsgebiete selbst (also auch des Jüd. Nat. Heimes) gewahrt werden.

Abgesehen von dieser speziellen Bezugnahme auf Palästina enthält der amerikanisch-englische Notenwechsel nur Ausführungen prinzipieller Art darüber, daß auf Grund der Mandate die Staatsangehörigen der Mandatarmächte in den Mandatargebieten keinerlei bevorzugte Stellung gegenüber den Angehörigen anderer Staaten einnehmen sollen, die Mitglieder des Völkerbundes sind. Dabei entsteht allerdings die Frage, die Amerika aufgeworfen hat, daß die amerikanischen Staatsbürger eventuell auf diese Weise benachteiligt würden, so lange Amerika nicht Mitglied des Völkerbundes ist.

Ein Diner zu Ehren Alfred Monds.

(J. C. B.) Anläßlich der Rückkehr Sir Alfred Monds aus Palästina gab das Zentralkomitee des Keren Hajessod ein Diner zu dem auch Vertreter der englischen Regierung erschienen sind. Die erste Begrüßungsansprache hielt

Dr. Weizmann.

Er trat den Gerüchten entgegen, als die Errichtung der jüdischen Heimstätte in Palästina zu Lasten der englischen Steuerträger fallen sollte und betonte, daß man von

englischen Steuerträgern
nicht ein Penny

für den Aufbau Palästinas nehmen wird.

Weitere Begrüßungen hielten Mr. Zeitlin, Mr. Sam. Glückstein, Bürgermeister von Westenminster, die einen nachdrücklichen Appell an die englische Judenheit richteten, ihr Möglichstes für Keren Hajessod zu tun.

Colonell Amery,

Unterstaatssekretär des Kolonialministeriums bedauerte die Abwesenheit Mr. Churchills, der mit besonderer Zufriedenheit die Gelegenheit ergriffen hatte, hier sein lebhaftes Interesse für das Gedeihen der zionistischen Bewegung auszusprechen. Mr. Churchills Abwesenheit wird durch seinen Besuch in Palästina und durch seine dort zu treffenden Entscheidungen wettgemacht werden. Palästina sei reich an Schätzen, um eine zahlreiche Bevölkerung zu ernähren und das Kolonialministerium wird mit größter Zufriedenheit die Zusammenarbeit mit dem jüdischen Volk für die erfolgreiche Durchführung von England übernommenen Aufgaben begrüßen. Nachdem noch Colonell Meinertzhagen seine Sympathie für die Verwirklichung des Zionismus, dessen Erfolge er in Palästina gesehen hat, ausdrückte, ergriff der gefeierte Gast

Sir Alfred Mond

das Wort zur Erwiederung auf die Toaste und führte aus, daß er nach Palästina bangen Herzens gegangen und von dort als

Optimist

zurückgekehrt ist. Er sei nun überzeugt, daß der Zionismus kein Traum und die nationale Heimstätte keine leere Phrase sei, Palästina ist ein Land voller Möglichkeiten, und wenn wir die Mittel aufbringen, so werden wir daraus eines der größten, schönsten und feinsten Länder schaffen. Es gibt in der ganzen Welt keine Bewegung die soviel Idealismus und bezaubernde Wirkung aufzulösen vermag, wie der Wiederaufbau der nationalen Heimstätte für die Juden. Zum Schlusse teilte Sir Mond mit, daß die Witwe von Mr. Fels einen Betrag von 600.000 Dollar für Bodeneinkauf in Palästina gespendet hat. Die Veranstaltung schloß mit dem Absingen der Hatikwah und der englischen Nationalhymne.

Sir Alfred Mond als Minister für öffentliche Gesundheitspflege.

Sir Alfred Mond hat als neuernannter Minister für Gesundheitspflege eine sehr gute Aufnahme im Parlament gefunden. Schon als Minister für öffentliche Arbeiten genoß er im Parlament den Ruf, sein Amt mit den besonderen Fähigkeiten eines Organisators und Geschäftsmannes zu verwalten, der die Bedürfnisse des wirtschaftlichen Lebens genau kennt. Diese Gaben wird er auch in seinem neuen Amt sehr notwendig brauchen, da dieses Amt vor allem die Aufgabe hat, durch die großzügige Lösung der Wohnungsnot und für die Besserung und Sicherung der sanitären Verhältnisse zu sorgen. Hierbei handelt es sich also wiederum um große organisatorische Aufgaben. Das neue Amt hat Sir Alfred Mond nunmehr den Rang eines Kabinettsministers gebracht, der nicht nur sein Ressort zu verwalten, sondern an allen Sitzungen des Kabinetts teilzunehmen hat, bei denen die allgemeine Politik der Regierung bestimmt wird. Der Eintritt Sir Alfred Monds in den inneren Kreis des Kabinetts ist von besonderer Bedeutung, weil dadurch deutlich auf die Uebereinstimmig des Ministerpräsidenten mit dem Verhalten Sir Alfred Monds hingewiesen wird. Dieser Gesichtspunkt wird auch in jüdischen Kreisen beachtet und unterstrichen, die bisher darauf hinweisen zu können glaubten, daß Sir Alfred Mond energisches und aktives Eintreten für die zionistische Sache mehr oder weniger eine Privatangelegenheit Sir Alfred Monds sei und nicht auf die Stellung des Kabinetts selbst schließen lasse. Der „Jewish Guardian", der bis in die letzte Zeit den antizionistischen Standpunkt der „Liga der britischen Juden" vertreten hat, macht selbst in einem Leitartikel auf die Bedeutung der Ernennung Sir Alfred Monds aufmerksam und erklärt:

„Dieser Eintritt (ins Kabinett) zeigt unseres Erachtens, daß Sir Alfred Monds gegenwärtig an den Tag gelegter Eifer in der Unterstützung der zionistischen Sache offenbar im Einklang mit den Wünschen der Regierung ist. Sir Alfred hat etwas von der Eigenschaft eines Verbindungsoffiziers zwischen der Regierung und den Zionisten in seiner Tätigkeit für die Forderung des Zionismus, und sein Vorgehen ist nicht nur verträglich mit seiner politischen Karriere, sondern ist hierbei sogar in Erwägung gezogen worden."

Es scheint, als ob die nichtzionistischen Juden Englands allmählich wirklich begreifen, daß die zionistische Politik der Regierung konsequent ist, und daß anderseits die zionistische Strömung in England antizionistische, sehr nahe Beziehungen zu antisemitischen Kreisen besitzt. Es ist wichtig, daß die Juden, die bisher nicht entschlossen waren, die zionistische Arbeit zu unterstützen, begreifen, daß die antizionistischen Aktionen englischer Politiker sehr oft antisemitischen Motiven entspringen. Das erwähnte Organ der „Liga der britischen Juden", der „Jewish Guardian", hat erst jüngst darauf hingewiesen, daß eine gewisse Klasse der Gegner des Zionismus im Parlament und der öffentlichen Meinung vielleicht antisemitisch ist und deswegen nicht jüdische Sympathien gewinnen wird, wenn ihre Bemühungen vielleicht auch nützlich sind, um zionistischen Extremisten entgegenzuwirken. Inzwischen hat Lord Sydenham in der Aprilnummer des „Nineteenth Century" einen Artikel über das Palästinamandat geschrieben, in welchem er ähnlich wie in seinen Reden im Oberhaus gegen die zionistische Politik der Regierung auftritt. Der „Jewish Guardian" muß zugeben, daß das Motiv der antizionistischen Stellungnahme Lord Sydenhams offenbar Antisemitismus ist. Lord Sydenham, der sich nicht scheut, für seine Beweisführung die „Protokolle der Aeltesten von Zion" heranzuziehen, ist allerdings ein überzeugender Beweis für jeden antizionistischen Juden, daß er selbst von antizionistischen Standpunkt aus sehr bedenklich ist, Hoffnungen darauf zu setzen, daß der Radikalismus der zionistischen Bewegung von dem Antizionismus englischer Politiker gemildert werden soll. Es ist demnach begreiflich, daß unter dem Eindruck solcher Erfahrungen selbst der „Jewish Guardian" feststellt, daß Herzl, und jetzt wieder Dr. Weizmann den wahren Sinn der „Jüdischen Frage" durch das zionistische Programm umschrieben haben.

Die Symbolik des Peßachfestes.

Von Dr. N. Faerber in Mähr.-Ostrau.

Wenn zur Einleitung des Sederabends das jüdische Kind an den jüdischen Vater die traditionellen vier Fragen richtet, so beginnt es mit Ma Nischtane. Es ist dies ein Wort, welches herkömmlich übersetzt wird: Warum ist ausgezeichnet. Philologisch wäre es richtiger zu übersetzen: Warum ist ganz anders dieses Fest, nämlich in seiner Ausgestaltung, als alle anderen Feste. Denn tatsächlich steht das Pessachfest in unverkennbarem Gegensatz zum Leben. Ja, es widerspricht der ganzen Wirklichkeit. Darum sollen die Fragen eigentlich nicht bloß von dem kleinen Kinde, das kaum noch den Sinn der Worte und Bräuche verstehen kann, sondern auch von den erwachsenen Teilnehmern an der Sederfeier, wie das Gesetz es verlangt, gestellt werden.

Fassen wir zunächst die wichtigsten Punkte des Pessachfestes ins Auge. Da ist vor allem jenes sonst unbegreifliche, oder doch dem Laien wenig einleuchtende Verbot, irgend ein gesäuertes Brot zu genießen und dafür ungesäuerte Brote als Nahrung zu nehmen. Beide sich ergänzende Vorschriften werden in der Bibel bekanntlich damit begründet, daß die aus der ägyptischen Knechtschaft erlösten Israeliten in der Eile keine Zeit fanden, den Teig säuern und ordentlich backen zu lassen. Jedes ist unsere heilige Schrift mehr ein Buch des Geistes, als der dürren Worte. Und wohl zahllos sind die Denker und Erklärer, die sich mit der Auslegung dieser Stelle beschäftigt haben. Der Talmud, der beste Kenner des menschlichen Wesens und daher der beste Kommentator der Bibel, sieht in der so scharf betonten Negation des Sauerteiges die Absicht der Religion, die Leidenschaft zu bändigen; die Leidenschaft, beziehungsweise die böse Begierde, die im Menschen ähnlich wie der Sauerteig wuchert und ihn ersticken würde, einzudämmen. Aber, da alle Gesetze der Thora auf die Veredelung des Menschen abzielen, wäre es immerhin nicht einzusehen, weshalb Verbot des Chamez und Gebot der Mazza einem ganzen Volke für alle Zeiten so sehr auf die Seele gebunden wurden. Allein, die Psychologie der heiligen Schrift sagt uns, daß dem Gottesworte Einzelwesen und Gesamtheit nicht verschiedene Begriffe sind. Schon in den Schema-Kapiteln wechseln „Du" und „Ihr" und so beharrlich überall in der Thora. Begreiflich. Aus Individuen setzt sich ein Volk zusammen. Von diesem Gesichtspunkte waren unsere Weisen geleitet, als sie die Pessach-Hagada zusammenstellten. Da wird nach einer kurzen Vorgeschichte über die ersten zwei Patriarchen der Einzug des Erzvaters Jakob mit seiner Familie nach Aegypten erzählt, das Anwachsen der Familie zu einem Volksstamme und dessen Bedrückung durch die grausamen Pharaonen ausführlich gekennzeichnet, um das gewaltige Wunder der Erlösung aus der Hand eines mächtigen Volkes ins rechte Licht zu rücken. Hier haben wir den Ewigkeitswert des ersten Symbols unseres Festes. Wie einst die Einzelwesen Kain mit Abel, so ringt seit je der Starke mit dem Schwachen, um ihn niederzuringen. Und im Völkerleben! Wie strebt das stärkere Volk mit allen Mitteln dem schwächeren den Todesstoß zu geben. Das Siegervolk kennt keine Mäßigung, obwohl das besiegte schon längst zu Boden geworfen ist. Es klingt fort und fort durch die Jahrtausende das Wort Pharaos howo nischakmo! „„Siehe, das Volk wird zahlreicher und mächtiger als wir; wohlan, lasset uns List gebrauchen, damit es nicht zahlreich werde!" So feiert das jüdische Volk im Frühling, der Jahreszeit der erwachenden Gelüste, die Erlösung aus drückender Knechtschaft und huldigt seinem Gotte durch Ausschaltung des Sauerteiges, sowie durch ausschließlichen Genuß der Mazza, welche die Tugend der Genügsamkeit, des Selbstbescheidens und des Lebenlassens im Einzelleben, aber ganz besonders auch im Völkerleben verbildlicht. Das jüdische Pessachfest, wann wird es ein Pessachfest der Völker werden? In allen Ländern des Galuth haben wir es gefeiert, damit es die Kulturwelt merke und daraus lerne. Sie hat nichts gelernt und unsere Galuthleiden wären am Ende etwa vergebens. Doch nein, wird das jüdische Volk erst wieder in seinem Lande wohnen, seine große Pessachfeier nach Vorschrift begehen und ihm im Staate nachleben, eindringlicher als in den Exilen wird der Freiheitsgedanke manifestiert sein und die Völker werden erkennen, daß auf den Bergen Zions die Fahne der wahren Freiheit weht. Nicht eine partikulare Thora, eine Weltenthora geht dann aus von Zion und das Wort des Weltengottes aus Jerusalem! Das ist der hoffnungsfreudige Zuruf des Sederabends: Im kommenden Jahre in Jeruscholaim, im kommenden Jahre Befreiung, Erlösung — für alle! Denn gibt es eine Freiheit für die Juden, so muß auch die Stunde der Freiheit für die gesamte Menschheit kommen! —

Ein weiteres Symbol des Pessachfestes ist das Bitterkraut! Welchem Irdischen ist es erspart geblieben? Menschliches Los! Diesem Umstande mag allerdings jeder Bedächtige mitten in der Freude gerecht werden. Jedoch in welchem Ausmaße wird beim Seder das Bitterkraut genommen! Genügte nicht ein Blatt, ein Stückchen? Wozu das Bitterkraut in so großer Menge und in mannigfacher Form; bald grüner und weißer, bald fester und zerriebener Kren, daß beinahe der Magen keinen Platz für die anderen Sederspeisen hat? Sind die Juden so unersättlich beim Genusse des Bitterkrautes? Sagt man nicht im andern

„Riwke Beile", sagt er, es ist heute Feiertag. Wir feiern den Auszug aus Aegypten. Verstehe doch! Da darf man nicht traurig sein. Und es ist doch gar kein Grund dazu. Wenn es dem lieben Gott nicht gefiel, daß wir unsern eigenen Seder haben, dann müssen wir eben mit einem fremden vorlieb nehmen. Dann wollen wir anderswohin gehen. Man wird uns überall hineinlassen. Alle Türen stehen uns offen. Sagt man doch am Sederabend: „Kol dichfin jeithej wejehaul" das heißt: wer hungrig ist komme und esse.... Komm, nimm den Schal um und laß uns beim Erstbesten einkehren.

Und Riwke Beile tut wie immer nach dem Willen ihres Mannes. Alle Kraft aufwendend um nicht aufzuschluchzen, hüllt sie sich in den zerrissenen Schal. Schon will sie gehen, als im selben Augenblick die Tür von außen geöffnet wird.

„Guten Abend!" grüßt es.

„Gut Jahr!" antworten die Eheleute. Sie sehen nicht, wer es ist.

„Ich möchte euer Gast beim Seder sein", sagt der Fremde.

„Wir haben selbst keinen Seder," erwidert Chaijm Jojne.

„Tut nichts, ich hab ihn mitgebracht".

„Seder im Finstern", schluchzt Riwke Beile, die sich nun nicht mehr zurückhalten kann.

„Ei bewahre", meint der Gast, „es wird schon Licht werden".

Er winkt und mitten im Zimmer, in der Luft erscheinen zwei silberne Leuchter, in denen schon die angezündeten Stearinkerzen stecken. Es wird hell. Chajim Jojne und Riwke Beile erkennen den Zauberkünstler, starren ihn an und bringen vor Schreck und Verwunderung kein Wort hervor. Sie fassen sich an den Händen, und so stehen sie da, mit weit aufgerissenen Augen und offenen Mündern. Er aber wendet sich nun an den Tisch, der ganz verschämt in einem Winkel des Zimmers steht: „Na, Kleiner", sagt er zu ihm, deck dich und komm her!" Und sofort fällt von oben ein schneeweißes Tischtuch herab und deckt den Tisch und dieser selbst setzt sich in Bewegung und rückt mitten ins Zimmer, just unter die Leuchter. Und diese wieder schweben hernieder und stellen sich auf ihn. „Jetzt fehlen noch die Sederbetten, sagt der Zauberkünstler, die „Sederbetten sollen kommen!" Und sofort rücken aus drei Ecken des Zimmers drei Stühle an den Tisch heran und stellen sich auf drei Seiten auf. Breiter werden, befiehlt er. Und sofort gehen sie in die Breite und verwandeln sich in Großvaterstühle. Weicher, ruft er. Und sie sind mit rotem Samt überzogen. Und gleichzeitig fallen von der Decke schneeweiße Kissen auf sie nieder. Die Sederbetten sind fertig... Eine Sederschüssel mit allem, was darauf gehört, stellt sich auf den Tisch. Ebenso Flaschen mit rotem Wein und Becher dazu. Plötzlich liegen auch Mazzoth da und alles andere, was man zu einem richtigen und fröhlichen Seder braucht, selbst Hagadoth mit Goldschrift.

„Und Wasser zum Händewaschen habt ihr?" fragt nun der Zauberer. „Ich kann auch Wasser bringen".

Da erst kamen die beiden zu sich. Und Riwke Beile fragte leise ihren Mann, was er von der Sache halte. Chajim Jojne aber wußte keine Antwort. Sie riet, er solle zum Rabbi gehen und ihn fragen. Aber sie könne doch nicht mit dem Zauberer allein bleiben, meinte er. Darum solle lieber sie gehen. Ihr, einer Frau, werde der Rabbi nicht trauen, antwortete sie. Er werde glauben, daß sie verrückt geworden sei. Schließlich kamen sie überein, zusammen zu gehen und inzwischen den Zauberer mit seinem Seder allein zu lassen.

Der Rabbi gab klugen Rat. Das, was mit unreinem Zauber gemacht werde, erklärte er ihm, sei gar nicht wirklich, weil alle Zauberei nur Blendwerk sei. Sie sollten also nach Hause gehen, und wann die Mazzoth sich brechen, der Wein sich einschenken ließe, die Sederbetten sich anfühlen ließen usw. dann wäre alles gut, dann wären es Geschenke des Himmels und sie dürften alles genießen.

Mit diesem Bescheide gingen sie nun klopfenden Herzens nach Hause. Als sie eintraten, war der Zauberkünstler schon fort. Aber der „Seder" stand da wie früher. Und die Kissen ließen sich berühren, den Wein ließ sich gießen, die Mazzoth brechen... Und jetzt verstanden sie erst, daß der Prophet Eliah bei ihnen eingekehrt war und hatten ein fröhliches Fest.

„Ewer"

Blätter der vereinigten Verlagsanstalten Jüdischer Verlag (Welt-Verlag). Kostenlos zu beziehen durch die „Ewer"-Gesellschaft für Buch- und Kunsthandel m. b. H., Berlin NW 7, Dorotheenstraße 35. Inhalt des Februar-März-Heftes: Arnold Zweig, Von der Jugend des Ostens, Hermann Struck, Judenknabe (Lithographie), Siegfried Bernfeld, Kinderheim Baumgarten, Jakob Klatzkin, Krisis und Entscheidung, Karl Wilhelm, Jüdische Planwirtschaft in Palästina, Alexis und Lotte Baerwald, Esther, ein Schattenspiel (Selbstanzeige Herzl-Worte, Salomon Birnbaum, Leben und Worte des Baalschem (Selbstanzeige) Frank, der Verfluchte (Jontefflieder), Antworten auf Briefe aus dem Leserkreis, Bibliographie: 1. Neueste Judaica, 2. Philosophie und Naturwissenschaft. Kunstbeilage: Das Schattentheater mit dem Schattenspiel „Esther", einige Figuren aus dem Schattenspiel, Graph. Darstellung zu Wilhelm, Planwirtschaft.

zu, welches Recht ihm nicht entzogen werden dürfe. Da die Einzelheiten des Mandates noch nich feststehen, sei die Zeit zur Abänderung von Gesetzen noch nicht gekommen. Sollte jedoch der Gerichtssekretär der Meinung sein, daß einzelne wichtige Bestimmungen in das türkische Strafgesetz neu aufgenommen werden sollten, so könne er diese der Rechtsanwälte-Vereinigung zur Begutachtung vorlegen.

Demonstration der linken Poale-Zion in Jaffa.

Am 6. März fanden in Tel-Awiw Zusammenstöße zwischen den linken Poale-Zion (sog. M. P. S.) und dem Publikum statt. Der Polizeichef von Jaffa, der in der letzten Zeit mehrere Zusammenstöße am Klub der M. P. S. infolge ihrer jiddischistischen Propaganda bemerkte, hat den Klub der übrigens ohne die dazu gehörige Erlaubnis eröffnet wurde, nach wiederholten Verwarnungen geschlossen. Als Protest dagegen haben die M. P. S. in Tel-Awiw eine Demonstration mit Absingung der Internationale in Jiddisch veranstaltet. An der Herzlstraße wurden sie von mehreren Arbeitern und Schülern gestellt und aufgefordert, das Absingen jiddischer Lieder zu unterlassen. Es kam zu Tätlichkeiten. Die Polizei mußte eingreifen, um die Ordnung wiederherzustellen.

Anerkennung des Oberrabbinats durch den Misrachi

Die Rabbiner Kuk und Jacob Meir, die Vorsitzenden des Oberrabbinates in Jerusalem, haben ein von Stuart Samuel und Prof. Pick unterzeichnetes Begrüßungstelegramm im Namen des Misrachi erhalten.

Organisation der Kolonien Untergaliläas.

Am 27. Februar fand in Tiberias eine Versammlung von 22 Vertretern der Kolonien Unter-Galiläas statt, auf der beschlossen wurde, eine einzige gemeinsame Vertretung für die Kolonien Unter-Galiläas zu schaffen, die überall und speziell vor den Behörden die gemeinschaftlichen Fragen der Kolonien zu vertreten haben wird.

Ende des Streiks in der Konfiturenfabrik Löwenstein u. Schulmann in Jaffa.

Der über zwei Monate dauernde und von beiden Seiten mit großer Hartnäckigkeit durchgeführte Streik in der Konfitürenfabrik Löwenstein u. Schulmann, Jaffa, ist beigelegt worden. Das Schiedsgericht, bestehend aus Vertretern beider Parteien, hat folgendes beschlossen: Die Arbeiter erhalten ihr Gehalt für die beiden Streikmonate, das in zwei Raten ausgezahlt wird. Die entlassenen Arbeiter erhalten eine Entschädigung in Höhe eines zweiwöchigen Lohnes. Ferner erhalten die Arbeiter eine Lohnzulage von 25 Prozent; es wird der achtstündige Arbeitstag eingeführt, unter der Voraussetzung, daß die Leistungsfähigkeit der Fabrik darunter nicht leidet. In Zukunft entstehende Meinungsverschiedenheiten werden nach den Gebräuchen anderer Fabriken geregelt.

Das Urteil dieses Schiedsgerichtes bedeutet einen vollständigen Sieg der Arbeiterschaft, die während dieses Streikes zweifellos auch Fehler gemacht hat. Manche ihrer Schritte, wie z. B. ihr Aufruf an die Araber, kann vom nationalen Standpunkt aus nicht gebilligt werden. Die besonders vom „Doar Hajom" geflissentlich verbreitete Nachricht, die Fabrikanten beabsichtigten, die Fabrik zu schließen und die Rohmaterialien auszuverkaufen, war das übliche Pressionsmittel, die Arbeiter zur Nachgiebigkeit zu bewegen.

Wirtschaftliches.

Die Geschäftslage.

Die Geschäftskrise in Palästina dauert noch an. Große Ladungen Baumaterialien trafen, wie die Palästina-Exportfirma Dr. N. Honig u. Co. in Berlin mitteilt, in Jaffa ein und bewirkten eine Preissenkung. Der Preis für Zement stieg vorübergehend infolge überraschenden Ausbleibens größerer Zementladungen. Der Markt in Düngemitteln war infolge des Saisonbeginns etwas lebhafter. Als Lieferant behauptet sich in erster Linie die belgisch-ägyptische Gesellschaft infolge kulanter Zahlungsbedingungen. Der Bauholzmarkt liegt darnieder, nachdem große Ladungen aus Rumänien und Oesterreich eingetroffen sind. Die Unternehmungslust ist angesichts der noch immer fallenden Preise nicht sehr rege. Dagegen macht sich allmählich die Initiative aus jüdischen Unternehmerkreisen des Auslandes, namentlich Amerikas, fühlbar, die allerdings aus dem Stadium der Vorbereitungen noch nicht herausgetreten ist. Aus Deutschland trafen im Februar chemische und pharmazeutische Produkte, Eisenwaren, Baubeschläge, Ackerbaugeräte, Papier und Musikalien ein, wogegen Deutschland in Textilwaren infolge zu hoher Preise nicht liefern konnte. Eine Ausdehnung des Geschäfts würde eine geringere Rigorosität der Zahlungsbedingungen voraussetzen. (Z. K.)

Spende.

J. P. Z. Der reiche Amerikaner Israel Reich, der vor einigen Wochen in Jerusalem weilte, spendete für das Waisenhaus Zion (Blumenthal) vorläufig 1600 Dollar und versprach, dem Waisenhaus weitere 25.000 Dollar zukommen zu lassen.

Steinbruch-Industrie bei Athlit.

Ein bei Athlit befindlicher Bodenkomplex wurde von Grünberg, dem Leiter der Baugesellschaft „Haboneh" für 20 Jahre gepachtet. Es soll ein Steinbruch errichtet werden, zu dessen Ausbeutung in kurzem Steinbruchmaschinen aus England aufgestellt werden. (Z. K.)

Kulturelles.

Die Regierung und das jüdische Erziehungswesen.

Die palästinensische Regierung ernannte Dr. Alexander Durschkin, den Sekretär des Kultusrates der Zionistischen Kommission, zum Inspektor aller jüdischen Schulen in Palästina. Diese Ernennung bedeutet den Beginn einer Verknüpfung des jüdischen Schulwesens mit dem palästinensischen Staate. Eine solche Verknüpfung unter finanzieller Beteiligung des Staates war von den jüdischen Mitgliedern des palästinensischen Staatsrats gefordert worden. (Z. K.)

Soferim Organisation.

Die Misrachi Organisation von Palästina hat eine Organisation für qualifizierte Thoraschreiber (Soferim) gebildet. Zweck dieser Vereinigung ist, ihre Erzeugnisse nicht nur in Palästnia selbst zu verkaufen, sondern auch nach anderen Ländern zu exportieren.

Die Besiedlung.

Dr. Paul Nathan über die Palästinasiedlung.

In der Zeitschrift des Zentralvereines deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, schreibt Dr. Paul Nathan über die jüdisch-nationale Heimstätte in Palästina. Dr. Nathan hält die Grundlagen für eine gesicherte wirtschaftliche Siedlung und die Möglichkeit der Neubelebung der hebräischen Geisteskultur für gegeben. Bei dieser Sachlage liege keine Veranlassung mehr zu einem Gegensatz zwischen Zionisten und Nichtzionisten vor. Eine Einheitsfront des Judentums in Bezug auf Palästina sei jetzt möglich. Die bisherigen Auseinandersetzungen müßten vergessen werden. Eine speziell deutsche Kulturarbeit in Palästina sei nach dem Ausgang des Weltkrieges als ein frivoles Experiment zu betrachten. Die Verknüpfung des jüdischen Palästina mit der Kultur der Welt könne heute nur durch die Angelsachsen vermittelt werden. Nach Palästina sollten jene Juden auswandern, welche von der Sehnsucht zur Landwirtschaft und gleichzeitig aus religiösen Empfindungen oder aus der Sehnsucht nach einer Sammlung des Judentums auf historischem Boden getrieben werden. In Palästina seien jetzt die realen wirtschaftlichen Voraussetzungen, sowie die Voraussetzungen für eine urwüchsige intellektuelle Neubetätigung gegeben. (Z. K.)

Direkter Schiffsverkehr nach Palästina.

Im Schiffsverkehr nach Palästina ist eine erfreuliche Neuerung zu verzeichnen, die für die ganze Emigration von größter Wichtigkeit ist. Auf Grund langwieriger Verhandlungen zwischen der „Maawirim" Jüdisch-Palästina Reise- und Transportgesellschaft mit dem Lloyd Triestino ist es gelungen, die Einstellung eines besonderen Eildampfers für die Palästina migration zu erwirken. — Der Gehalt dieses Schiffes beträgt über 7000 Tonnen und besitzt einen Fassungsraum für 40 Personen 1. Kl., 20 Personen 2. Kl., und über 700 Personen 3. Klasse, und entspricht sowohl durch Aufstellung von Betten, mit einem Gepäckraum, einer besonderen koscheren Kücheneinrichtung u. durch die getroffenen hygienischen Maßnahmen (Arzt, Wasch- und Badegelegenheiten) allen Ansprüchen, die man vom nationalen, wie auch vom verkehrstechnischen Standpunkt an die Reisemöglichkeit nach Palästina stellen mag. Durch die Einstellung dieses Schiffes, welches unabhängig von den nach wie vor je 3 Wochen in 6 Tagen den Weg Triest—Jaffa direkt zurücklegen wird, wird wohl die Möglichkeit geboten, in kurzen Zeitabständen eine verhältnismäßig große Anzahl von Emigranten nach Palästina in bequemer Weise zu befördern, was bei der im Frühling zu erwartenden starken Emigrationsbewegung von großer Wichtigkeit ist.

Der neue Dampfer, der den Namen „Carniolia" trägt, wird bereits Anfang Mai seine erste Reise nach Palästina antreten.

Anmeldungen zu diesem Dampfer übernimmt die Zentrale der „Maawirim", Wien I., Bauernmarkt 24 und alle Maawirim-Filialen. Telegr.-Adr.: Maawirim, Wien.

Beförderung von Chaluzim nach Palästina.

(J. C. B.) Zufolge einem mit dem Triester Lloyd getroffenen Abkommen wird diese Gesellschaft ein besonderes Schiff für die Beförderung von Chaluzim von Triest nach Jaffa zu ermäßigten Preisen ausrüsten. Außer den Passagieren der ersten Klasse wird dies Schiff noch 600 Chaluzim aufnehmen können. Die Chaluzim werden rituelle Kost erhalten und wenn möglich, soll auch die Schiffsbesatzung eine jüdische sein.

Trockenlegung von Sümpfen durch jüdische Kolonisten.

Zwischen der jüdischen Kolonie Chedera und dem benachbarten arabischen Dorfe Seta befinden sich größere Sümpfe, die als Krankheitsherd für die jüdische Kolonie eine dauernde Gefahr bildeten. Die Bemühungen der jüdischen Kolonisten, diesen Sumpf trocken zu legen, scheiterten bisher an dem Wider and der benachbarten Araber, die das Eigentumsrecht für diese Sümpfe für sich in Anspruch nahmen. Gegenwärtig ist es dem Gouverneur von Phönizien (Haifa) gelungen, zwischen den jüdischen und arabischen Dörfern ein Uebereinkommen dahin zu erzielen, daß die Juden sich verpflichten, auf eigene Kosten die Sümpfe trocken zu legen, wogegen die Araber auf ihre Eigentumsansprüche auf die trockengelegten Teile der Sümpfe verzichten. Die jüdische Kolonie Chedera wird demnach einen erheblichen Zuwachs an Boden gewinnen und die Malariagefahr für immer beseitigen. („Haarez".)

Die Einwanderung in Palästina.

Im Jahre 1920 sind in Palästina 10.000 Juden eingewandert. Von diesen landeten 5500 in Jaffa, 1500 in Haifa, 500 in Beirut und 1500 kamen mit der Eisenbahn über Kantara. In diesen Ziffern sind 3000 palästinensische Rückwanderer eingeschlossen. Von den 7000 Neu-Immigranten kamen 3000 über Konstantinopel aus der Ukraine, Krim, Kaukasus, Armenien und Persien und 3500 kamen über Triest aus Litauen, Polen, Galizien und Deutschland, 500 aus dem übrigen Europa und Amerika. Unter den 10.000 Einwanderern befanden sich 1200 Familien mit 5500 Seelen und 4500 Einzelpersonen. Die durchschnittliche monatliche Einwanderung in Palästina beträgt zurzeit 1000 Personen. Der Chef des Einwanderungsdepartements der Zionistischen Kommission erwartet während der nächsten zwölf Monate etwa 15.000 bis 20.000 Einwanderer.

Vom Zionismus

Chaluzverband für die Tschechoslowakei.

Am 27. März 1921 fand in Teplitz eine allgemeine böhmische Chaluztagung statt, welche die Gründung eines Chaluzverbandes für die Tschechoslowakei herbeiführte.

Bereits seit Monaten hatten sich in den Kreisen der böhmischen Chaluzim Organisationsbestrebungen geltend gemacht welcher dem einzelnen Chaluzim die äußerste Möglichkeit zur beruflichen Ausbildung und Auswanderung nach Erez-Israel schaffen sollte. Ein Grundriß, der die Zusammensetzung und die Arbeit des Chaluzverbandes beinhaltet und der gemeinsam von Teplitzer, Tetschener und Leitmeritzer Chaluzim ausgearbeitet worden war, bildete die Basis für die Beratungen und wurde mit Beschluß des Chaluztages zur Statut-Vorlage des Chaluz-Verbandes erhoben.

Der „Grundriß zum Chaluz-Verband" setzt fest, daß der Verband als solcher lediglich zur Aufgabe hat, die wirtschaftlichen Angelegenheiten der in ihm zusammengeschlossenen Chaluzim selbständig und unabhängig zu vertreten. Jedwede politische Einstellung ist für ihn — als Ganzes ausgeschlossen und bleibt dem einzelnen Mitgliede frei überlassen. Er umfaßt sämtliche in der Tschechoslowakei bestehende Chaluzgruppen und produktiv arbeitende einzelne Chaluzim. Eine Gruppe muß mindestens 4 Mitglieder haben. Die Mitglieder von Gruppen, welche nicht diese Gesamtzahl erreichen, gelten als Einzelne. Die Gruppen sind autonome Gebilde innerhalb des Verbandes und können Mitglieder zählen, die noch nicht umgeschichtet haben. Hiedurch ist der Wirkungskreis des Verbandes auch auf solche erstreckt, denen noch die äußerlichen Wege zur Umschichtung zu ebnen sind, oder die sich diese äußerlichen Wege noch selbst zu ebnen haben. Personen aber, die noch nicht umgeschichtet haben und außerhalb einer Gruppe stehen, können in dem Verbande erst Aufnahme finden, bis sie tatsächlich umgeschichtet haben, weil nur die engen persönlichen Verhältnisse einer Gruppe den ernsten Willen des in ihr stehenden Nichtumgeschichteten verbürgen können. Dem nachfolgend genannten Waad Hechaluz steht jedoch das Recht zu, hievon nach eigenem Gutdünken und im Interesse des Verbandes Ausnahmen zu machen.

Die Leitung des Verbandes besteht aus je einem Vertreter einer jeden Gruppe und aller einzelnstehenden Chaluzim. Ihr ausübendes Organ ist der Waad Hechaluz, der die folgenden grundsätzlichen Aufgaben des Chaluzverbandes durchzuführen hat.

Berufsberatung und Arbeitsvermittlung, welche nach Landwirtschaft und Handwerk getrennt, so organisiert sind, daß die, die Arbeit auf Grund ihrer Eignung hiezu ausübenden Chaluzim möglichst ganz auf alle persönlichen Umstände des Rat- und Arbeitsuchenden eingehen können und so der von den meisten zentralen Aemtern gemachte Fehler einer mechanisierten und das individuelle Moment übergehenden Beratung und Stellenvermittlung vermieden wird.

Finanzielle Gebarung, die Hauptaufgabe in der Aufbringung umfangreicher Geldmittel aus ständigen Quellen ist und welche den Hauptzweck des Verbandes zu erfüllen hat, nämlich die Verteilung der vorhandenen Gelder an unbemittelte Chaluzim (Mitglieder) in allererster Linie für die Ausrüstung und Ueberfahrt, in zweiter Linie für die Ausbildung hier.

Kulturelle Arbeit wird vor allem in der gründlichen Hebräisierung aller im Verbande zusammengeschlossenen Chaluzim geleistet, daß für gute Lehrbücher und event. Lehrer gesorgt wird, und bei der Gruppenzusammenstellung des Hebräisch kundige Chaluzim in jeder Gruppe vertreten sind. Hebräische Literatur, Zeitungen und Zeitschriften und anderssprachige Fachliteratur werden von dieser Stelle aus verbreitet und intensiv eingeführt.

Entsendung eines Vertreters in das Palästinaamt Prag, der die Agenden des Verbandes bei dieser offiziellen Stelle zu besorgen hat und in einzelnen Fragen die Interessen des Verbandes mit denen des Palästinaamtes zusammenführt.

Evidenzführung aller Mitglieder nach Fragebogen, ferner der Arbeitsplätze und ihrer näheren Beschaffenheit, der Daten über Ausrüstung, Ausbildung und Auswanderung. Fühlungnahme mit allen anderen in- und ausländischen Verbänden oder Aemtern, sowie mit Palästina. Berichte über die Arbeit des Chaluztages, der Leitung und des Waad Hechaluz. Pressekorrespondenz.

Der Chaluztag, an welchem 27 Delegierte von Böhmen anwesend waren, wählte in den Waad Hechaluz:

Vorsitz: Dr. Karl Alter, Leitmeritz.

Handw.-Berufsber. und Arb.-Vermittl.: Rudi Feigl, Teplitz, Nordstr. 3/II.

Landw.-Berufsber. und Arb.-Vermittl.: Marzell Wagner, Tetschen b. Alp, Kamnitzerstraße 579.

Finanzen: Dr. Karl Alter, Leitmeritz (in Vertretung Ernst Mautners).

Kulturelle Arbeit: Fritz Fausta, Tetschen-Liebwerth, Ackerbauschule.

Vertr. im Pal.-Amt: Dr. Franz Kahn, Prag, Palästinaamt, Ruzova 24.

Evidenz: Hans Straßer, Komotau, Dittrichsstraße 1.

Die Nominierung der Gruppenvertreter für die Leitung hat an den Waad Hechaluz noch zu erfolgen. Die beiden Berufsberatungsressorts teilen sich für Böhmen in zwei Kreise, nämlich Teplitz-Tetschen für die Orte bis Trautenau-Leitmeritz-Komotau, und Pilsen für die Orte bis Karlsbad-Prag-Budweis. Die Adressen der in jedem dieser Kreise arbeitenden zwei Berufsberater werden vom Waad noch festgesetzt werden.

Vom Chaluztag wurde zur Kenntnis genommen, daß Dr. Alter, der Vorsitzende des Waad Hechaluz, die Interessen des Verbandes als Delegierter desselben am Brünner Zionistentag vertritt. Weiters wird festgesetzt, daß der Verband seine Tätigkeit nur vorläufig auf Böhmen erstreckt, weil bisher die Fühlungnahme mit Mähren-Schlesien und der Slowakei fehlte, daß aber die Einbeziehung auch der anderen Chaluzim der Tschechoslowakei sofort in Angriff genommen wird. — Ein Mitgliedsbeitrag zu Organisationszwecken wurde mit Kr. 5.— per Monat bestimmt und ist das erstemal für den Monat April an den Finanzführer zu zahlen.

Alle tschechoslowakischen Chaluzim und Chaluzoth werden aufgefordert, sich im Chaluzverbande für die Tschechoslowakei zusammenzuschließen. Adr. für Informationen und Meldung: Hans Straßer, Komotau, Dittrichstraße 1.

Chaluzverband für die Tschechoslowakei.

Alle tschechoslowakischen Chaluzim und Chaluzoth werden aufgefordert, sich im Chaluzverbande für die Tschechoslowakei zusammenzuschließen. Adresse für Information und Meldung: Hans Straßer Komotau, Dittrichstraße 1.

Offizieller Teil.

An unsere jüdischen Mitbürger!

Die Londoner Exekutive der Zionistischen Weltorganisation hat den zwölften Zionistenkongreß für Ende August dieses Jahres einberufen. Der Kongreß wird aller Voraussicht nach in einer Stadt der tschechoslowakischen Republik tagen.

Die Aufgabe des zwölften Zionistenkongresses wird es vor allem sein, den Weg zum großzügigen Aufbau der jüdischen Heimstätte in Palästina zu weisen. Dieser Aufbau ist nicht mehr Angelegenheit einer Fraktion im Judentum, sondern Aufgabe aller Juden der Welt. Die Zionistische Organisation, die die Vorbedingungen für den Aufbau geschaffen hat, der vor allem die politische Grundlage in Form des zwischen den Großmächten vereinbarten Mandatsvertrages für Palästina zu danken ist, die Zionistische Organisation stellt jene Gruppe innerhalb des jüdischen Volkes dar, welche den Aufbau Palästinas am konsequentesten verficht und ihn am ausschließlichsten unter politisch-nationalen Gesichtspunkten betrachtet. Beweggründe religiöser und humanitärer Natur sind auch im Zionismus wirksam, doch sieht er die Möglichkeit der Erfüllung des jüdischen Willens zur Rückkehr in das Land der Väter auf dem Wege der großzügigen Aufschließung und Besiedlung des Landes auf Grundlage nationaler Kapitalien.

Mögen einzelne Richtungen besondere Förderungen stellen, mag die zionistische Fraktion „Misrachi“ den Aufbau ausschließlich im Geiste der religiösen Ueberlieferung, mag die zionistische Föderation „Poale Zion“ und „Hapoel Hazair“ die Besiedlung auf sozialistischer Basis verlangen, mag eine Richtung entschiedene nationalpolitische Betätigung auch in den jetzigen Wohnländern der Juden fordern, eine andere ebendiese Betätigung ablehnen — sie alle vereint das Ideal der Schaffung einer jüdischen Heimstätte in Erez Israel, das Ideal des Zionismus.

Heute, da die Verwirklichung des Zionismus aus dem Bereich der Utopie in den Kreis der realen Möglichkeiten gerückt ist, fordern wir unsere jüdischen Mitbürger auf, sich der allweltlichen zionistischen Organisation anzuschließen und diesen Anschluß durch Entrichtung der zionistischen Kopfsteuer, des Schekels zu bekunden.

Die Zahlung des Schekels berechtigt zur Wahl zum zwölften Zionistenkongreß. Aus allen Erdteilen werden die Delegierten der zionistischen Massen hieherströmen, um sich über die wichtigen Fragen des Palästinaaufbaues auszusprechen und Beschlüsse zu fassen. Die Juden unseres Landes, die an jüdischem Gefühle und jüdischem Stolze nicht geringer sind, als die irgend eines andern, werden dem Kongreß eine würdige Aufnahme bereiten. Dazu gehört, daß sie selbst sich in größter Zahl in die Reihen der zionistischen Organisation stellen und es so ermöglichen, daß die tschechoslowakische Delegation am Kongreß eine würdige Vertretung des jüdischen Volkes in der tschechoslowakischen Republik darstellt.

Wer für den Aufbau einer jüdischen Heimstätte für das jüdische Volk ist,

wer ein Asyl für Opfer blutiger Verfolgung schaffen will,

wer die Zukunft des jüdischen Volkes sichern will, der schließt sich der Zionistischen Organisation an und zahlt den Schekel.

Mähr.-Ostrau, am 19. April 1921.

Das Exekutivkomitee des Zionistischen Zentralkomitees für den tschechoslowakischen Staat:

Finzi, Rufeisen, Herrmann, Krieger, Wagner.

Der Schekel beträgt samt der Parteisteuer in Böhmen 28 *K* c, in Mähren und Schlesien 25 *K* c, in der Slowakei 30 *K* c.

Zahlungen nimmt jeder zionistische Vertrauensmann und Verein, die zionistische Parteileitung für Böhmen (Prag, I., Ruzova 24/III), das mährisch-schlesische Distriktskomitee für die Slowakei (Bratislava, Jägerzeile 20), das Distriktskomitee für Karpathorußland (Velky Sevljus per Adresse Mor. Guttmann), sowie auch das Zionistische Zentralkomitee (Mähr.-Ostrau, Langegasse 24), entgegen. Auf Wunsch sendet das letztere Erlagscheine zu.

An alle Ortsgruppen und Vertrauensmänner des zionistischen D. K. für Mähren und Schlesien!

Das mähr.-schlesische Distriktskomitee fordert alle Zionisten, gemäß den Beschlüssen der Exekutive in London und des Zionist Z. K. für die tschechoslowakische Republik auf, die Schekelagitation mit Energie durchzuführen und die verkauften Schkalim bis zum 15. Mai d. J. an das D. K. abzuführen. Zionisten in Mähren und Schlesien werbet für den Schekel.

Das zionistische Distriktskomitee für Mähren und Schlesien.

Von den Wuchergerichten.

Obwohl gegen den Wucher außergewöhnlich strenge Strafen gesetzlich festgesetzt sind, lassen sich viele auch dadurch von der Verübung dieser strafbaren Handlung nicht abschrecken und betreiben den Wucher zum Schaden ihrer Mitbürger und mit einer nur den Preistreibern und Wucherern eigenen Gefühlslosigkeit weiter.

In den letzten 14 Tagen wurden im Sprengel der Staatsanwaltschaft Mähr.-Ostrau wieder 3 Personen wegen Vergehens des Kettenhandels mit Tabak und Zigaretten zum strengen Arreste in der Dauer von je 6 Monaten und zu je 10.000 Kr. Geldstrafe, im Uneinbringlichkeitsfalle zu weiteren 10 Tagen strengen Arrestes, sowie zum Verluste des Wahlrechtes und der Wählbarkeit verurteilt.

Wegen Uebertretung der Preistreiberei wurden 5 Personen zu je 14 Tagen strengen Arrestes, sowie zum Verluste des Wahlrechtes und der Wählbarkeit verurteilt.

Die Preistreibereien bezogen sich auf Tabak, Zigaretten, Zucker, Milch und Brot.

Die bedingte Verurteilung wurde nur in vereinzelten Ausnahmsfällen zugestanden und im Sinne des neu erschienenen Gesetzes vom 14. März 1921 Nr. 129 Slg. der Ges. und Vdg. ist die bedingte Verurteilung fast gänzlich ausgeschlossen und die Bewilligung eines auch noch so kurzen Strafaufschubes sehr eingeschränkt. Außerdem droht den Wucherern nach verbüßter Strafe die Einreihung in die Arbeitsabteilungen.

Aus den Gemeinden

Mähr.-Ostrau.

Die regelmäßigen Vorträge im Verein Ahavath-Thora werden wieder jeden Samstag von 3 bis 4 Uhr nachm. abgehalten, und zwar trägt Herr Rabbiner Dr. Spira Schulchan-Aruch vor. Gäste willkommen.

•

Die Bibliothekstunden in der jüdischen Zentralbibliothek finden nicht mehr Dienstag, sondern jeden Montag, von ½6 bis ½7 Uhr abends im Beth-Hamidrasch-Zimmer der Jüd. Volksschule statt.

•

Aus der Theaterkanzlei.

Freitag den 22. April geht die Oper „Tosca“ von Puccini in Folge 5 blau in Szene. Musikalische Leitung hat Herr Kapellmeister Artur Feinsinger übernommen.

Samstag den 23. April gelangt eine Neuheit zur ersten Aufführung: das liebenswürdige Lustspiel „Der blinde Schuß“ von Max Neal, dem erfolgreichen Verfasser von „Der müde Theodor“ „Parkettsitz Nr. 10“ und zahlreicher anderer heiterer Stücke, die ihren Weg über alle deutschen Bühnen nehmen. Diesem jüngsten Werke Max Neals liegt eine originelle Idee zugrunde, auf die eine wirkungsvolle lustige Handlung aufgebaut ist, für die eine Tiroler Sommerfrische den anmutenden Hintergrund abgibt. Die Aufführung findet in Folge 1 rot statt.

Sonntag den 24. April, 2 Uhr nachmittags, wird Richard Wagners große Oper „Tristan und Isolde“, die stets vor ausverkauftem Hause in Szene ging, aufgeführt. (Außer Dauer- und Stammsitz.) — Abends 8 Uhr findet die erste Wiederholung des überaus heiteren Lustspiels „Der blinde Schuß“ von Max Neal in Folge 2 gelb statt.

Bardiov.

Bericht des Misrachi-Vereines. Das Vereinsleben war bei uns in der eben abgelaufenen Wintersaison ziemlich rege. Es wurde gleichsam eingeleitet durch eine Chanukkahfeier, deren reichhaltiges Programm in einer schwungvollen Festrede des Gg. Herrn Adolf Reichenthal aus Trnava seinen Glanzpunkt fand. Es folgten im Laufe des Winters verschiedene Vorlesungen und freie Vorträge, die sich starker Frequenz erfreuten. Von besonderer Bedeutung waren namentlich die eminenten Vorträge: „Zionismus und orthodoxes Judentum“ von Vizepräses Herrn Chaim Karniol; „Die häufigst vorkommenden Krankheiten bei den Juden“ von Gg. Herrn Dr. Atlas und „Unsere Aufgaben in der Gegenwart“ von Gg. Herrn Eisig Springer, Prešov. — Dem „Jüdischen Nationalfonds“ wurden in diesem Winter dank der hingebungsvollen Arbeit unseres N. F. Kommissärs Herrn Hermann Garfein hübsche Summen zugeführt. Die Selbstbesteuerung ist endlich stabilisiert. — Purim wurde von den Gg. P. Bernstein, H. Garfein, Ch. Klaffer und B. Seltenreich eine „Sammlung von Haus zu Haus“ vorgenommen, die ein schönes Ergebnis hatte. — Der hebräische Kurs für die Vereinsmitglieder mußte infolge Erkrankung seines Leiters, des Gg. P. Bernstein, leider unterbrochen werden; hingegen wurde unter Leitung des Frl. Rosa Bernstein ein hebräischer Kurs für Mädchen gegründet, der bereits schöne Erfolge aufzuweisen hat. Die so schön verlaufene Saison fand aber ihren würdigen Abschluß in einem von außerordentlichem Beifall belohnten, glänzenden Vortrag des Gg. Herrn Dr. Karl Ferbstein aus Prešov, in welchem er an die heutige Lage des Zionismus und dessen epochale Bedeutung für die jüdische Zukunft anknüpfend, über den „Keren Hajessod“ ausführlich sprach und in herzerwärmenden Worten an das Publikum appellierte, sich an der heiligen A. beit für den „Keren Hajessod“ gebührend zu beteiligen. Ueber die hiesige Keren-Hajessod-Arbeit werden wir demnächst berichten. P. B.

Jüdischer Sport

Proßnitz.

Der J. S. K. „Makkabi“ Proßnitz, hatte in der Frühjahrssaison bisher fast jeden Sonntag ein Fußball- und Hazenawettspiel ausgetragen. Die Erfolge entsprechen durchaus den Bemühungen der Trainer Fischer (Fußball) und Kobler (Hazena). Die Fußballmannschaft spielte gegen Moravia, Proßnitz (4:0), Slovan, Mähr.-Ostrau (1:3), Zidenice (3:1), Přerov (1:2), Olympia, Brünn (2:1), Makabi, Mähr.-Ostrau (3:1), D. F. C. Olmütz (2:1). Weitere Wettspiele gegen erstklassige Klubs sind schon abgeschlossen.

Bisherige Resultate der Hazena (Mädchen): Gegen Knaben (Makabi Proßnitz (6:15); Zidenice (2:2); Sparta Proßnitz (8:2); Slovacka Slavia, Ung.-Hradisch (4:8); Sparta Proßnitz (Meisterschaft) (6:1).

Der J. S. K. Makkabi Proßnitz veranstaltet am 16. Mai l. J. in Proßnitz ein Straßenlaufen, über 5 Kilometer, offen für Mitglieder der jüdischen Turn- und Sportvereine der tschechoslowakischen Republik. Anmeldungen sind an Herrn Josef Kobler in Proßnitz, Quergasse, zu richten.

„Allgemeiner Zeitungsverlag“ Ges. m. b. H. — Verantwortlich Josef Stolle, Oderfurt.